

## Das verurteilte Dorf

Produktion: DEFA Studio für Spielfilme, 1951

Drehbuch: Kurt und Jeanne Stern. Dramaturgie: Martha Fürmann. Regie: Martin Hellberg. Kamera: Karl Plitzner, Joachim Hasler. Musik: Ernst Roters. Bauten: Wilhelm Vorweg, Alfred Schultz. Kostüme: Vera Mügge. Schnitt: Johanna Rosinski. Produktionsleitung: Adolf Fischer

Darsteller: Helga Göring (Käthe Vollmer), Günter Simon (Heinz Weimann<sup>1</sup>), Eduard von Winterstein (Dorfpfarrer), Albert Garbe (Bürgermeister), Marga Legal (Witwe Rühling), Albert Doerner (Fritz Vollmer), Lotte Crusius (Mutter Weimann), Otto Eduard Stübler (Bauer Meisel), Friedrich Gnass (Bauer Scheffler), Ulrich von der Trenck (Dorfschullehrer), Aribert Grimmer (Bauer Ribnitz), Wolf Kaiser (Amerikanischer Oberst), Helmuth Hinzemann (Innenminister), Paul Paulsen (Bischof) u. v. a.

(Normal, Schwarz/weiß, 2924 m, 107 min)<sup>2</sup>

Ersteinsatz: 15. Februar 1952

Aktenbefunde:

BArch DR 1 (HV Film)

BArch DR 117 (DEFA Studio für Spielfilme)

BArch DY 30/IV 2/9.06 (ZK der SED, Abt. Kultur)

BArch NY 4182 (Nachlaß Walter Ulbricht)

BArch/FA O. 656

Inhalt:

Sommer 1949. Der junge Bauer Heinz Weimann kehrt aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück in sein Heimatdorf Bärenweiler, irgendwo in Westdeutschland. Er ist glücklich, wieder auf seinem Hof arbeiten zu können. Nur seine Jugendliebe Käthe hat auf Drängen ihres Vaters einen anderen geheiratet: Fritz Vollmer, früher Berufsoffizier und Gutsbesitzer in Mecklenburg, der jetzt im Dorf lebt. Die Ehe ist nicht glücklich, auch weil Vollmer, dem „alte Kameraden“ signalisiert haben, dass für ihn schon bald Platz in einer neuen deutschen Armee sein wird, in eine Großstadt übersiedeln, Käthe aber das Dorf auf keinen Fall verlassen will. – Ein Jahr später feiern die Bärenweiler fröhlich das Erntefest. Da erhalten der Bürgermeister und der Pfarrer die Nachricht, dass Bärenweiler einem amerikanischen Militärflugplatz weichen soll. Sie halten das geheim, um die Festfreude nicht zu stören. Der Bürgermeister sucht am nächsten Tag vergeblich Unterstützung bei der Landesregierung. Inzwischen haben die Dorfbewohner durch Vollmer von ihrer geplanten Vertreibung erfahren. Der Pfarrer setzt eine respektvolle Bittschrift an die Amerikaner auf; alle Dorfbewohner mit Ausnahme von Vollmer unterschreiben. Vollmer verlässt das Dorf und Käthe, die sich nun wieder Heinz zuwendet. Der Pfarrer bittet erfolglos den Bischof um Hilfe. Auch die Bittschrift wird abgelehnt. Auf Rat von Heinz Weimann ziehen die Dorfbewohner zum Regierungssitz in der Stadt, unterstützt von Bewohnern anderer Dörfer und Arbeitern. Diese Demonstration wird von der Polizei auseinander getrieben, aber dadurch wird Bärenweiler in ganz Deutschland bekannt. Von überall, auch aus der DDR, treffen Solidaritätserklärungen im Dorf ein. Als die Polizei im Dorf erscheint, um es zu räumen, weigern sich die Bauern, ihre Häuser zu verlassen. Heinz Weimann wird verhaftet, aber die Polizisten ziehen ab. Weimann wird

---

<sup>1</sup> Bis zum Drehbuch lautet der Rollename „Heinz Wiemann“, möglicherweise wegen der Namensgleichheit mit dem Schauspieler Matthias W. geändert.

<sup>2</sup> Das Jugendprädikat ließ sich nicht ermitteln; mit dem Film wurden nach der Premiere Schulvorstellungen ab der 6. Klasse organisiert. „Aktentnotiz über eine Besprechung am 15.2.52 bei Progress über Einsatz des Filmes ‚Das verurteilte Dorf‘“. BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 209

wegen „Widerstands gegen die Staatsgewalt“ vor Gericht gestellt. Die Dorfbewohner nehmen an der Verhandlung teil; vor dem Gerichtsgebäude bekunden Demonstranten ihre Solidarität. Die Arbeiter der Baufirma, die den Flugplatz errichten soll, treten in den Streik, bis ihre Direktoren den Auftrag schließlich zurückgeben. Nun kommt die amerikanische Militärpolizei, um das Dorf zu evakuieren. Weil ihnen gedroht wird, dass sie bei einer Verzögerung nichts von ihrem Eigentum mitnehmen dürfen, beginnen die Bauern zu packen. Frau Rühling, die schon ihren Mann im Krieg verlor, erhängt sich aus Verzweiflung. Im letzten Moment eilen die Bewohner der Nachbardörfer, durch das Sturmläuten des Pfarrers alarmiert, herbei und zwingen die Amerikaner zum Abzug.

Bemerkungen:

Anfang 1951 erarbeiteten die Autoren Kurt und Jeanne Stern, angeregt durch Zeitungsmeldungen, ein Exposé zu einem Film mit dem Titel „Das verurteilte Dorf“, das am 14. März 1951 beim DEFA-Spielfilmstudio eingereicht wurde. Sein Thema war höchst willkommen: westdeutsche Bauern wehren sich gegen die Räumung ihres Dorfes für einen Truppenübungsplatz; dabei verbünden sich Menschen aller Schichten solidarisch im Friedenskampf. Der Film wurde als „ein großartiges Agitationsmittel in unserer großen nationalen Kampagne gegen Remilitarisierung, für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages“<sup>3</sup> eingeschätzt. Bei aller eindeutig propagandistischen Zielstellung war er nicht ungeschickt gemacht – die positiven Gestalten hatten realistische, nachvollziehbare Motive für ihr Handeln, und niemand bekehrte sich am Filmende zum Kommunismus. Zum umfangreichen Figurenensemble gehörte auch der katholische Dorfpfarrer, väterlicher Freund seiner Gemeindemitglieder<sup>4</sup> und Musterbild eines „gutwilligen, friedensliebenden Christen“<sup>5</sup>. Es ist die umfangreichste und positivste Rolle, die jemals ein Geistlicher in einem DEFA-Gegenwartsfilm spielte.<sup>6</sup>

„Das verurteilte Dorf“ wurde ungewöhnlich schnell in die Produktion überführt. Noch in einer Aufstellung zum Stand der Spielfilmproduktion vom 6. Juni 1951<sup>7</sup> taucht der Titel nicht auf. Währenddessen hatten die Autoren bereits am 16. Mai 1951 das Szenarium<sup>8</sup> fertiggestellt, am Drehbuch wurde gearbeitet. Am 6. Juli 1951 wurde in einer Beratung bei dem für Film zuständigen ZK-Mitglied, Hermann Axen, zu Fragen der Filmarbeit<sup>9</sup> die Frage der Regie für „Das verurteilte Dorf“ behandelt, denn die Regisseure E. W. Fiedler und Falk Harnack hatten abgelehnt.<sup>10</sup> Axen selbst wollte mit Martin Hellberg<sup>11</sup>, der dann zusagte, sprechen. Im Szenarium wurde erstmals eine Szene ausgearbeitet, die im Exposé nur grob skizziert war: das Zusammentreffen des Pfarrers mit seinem Bischof (Dokument 3)<sup>12</sup>. Wenn man über die positiven Gestalten des Films auch sagen kann, dass sie in Gestaltung und Dialog recht glaubhaft waren, so mussten die negativen, und dazu gehörte der Bischof eindeutig, um so

---

<sup>3</sup> Dok. 5.

<sup>4</sup> Ursprünglich sollte er laut Exposé ein „etwa 40jähriger, gutmütiger bäuerlicher Typ“ sein. Die Rolle wurde aber mit dem bereits 80jährigen (sehr vitalen und daher ein wenig jünger wirkenden) Eduard von Winterstein besetzt.

<sup>5</sup> Dok. 1.

<sup>6</sup> „Einer trage des Anderen Last“, 1988 uraufgeführt, spielt Anfang der 50er Jahre, ist also streng genommen ein historischer Film.

<sup>7</sup> Der Abteilung Kultur des ZK der SED. Sie erfasst bis einschließlich 12. Mai 1951 von der DEFA-Kommission beratene und/oder zur Produktion freigegebene Drehbücher. BArch DY 30/IV 2/9.06/203, p. 161f.

<sup>8</sup> BArch DR 117/ vorl. BA Sz 11A(5).

<sup>9</sup> BArch NY 182/932.

<sup>10</sup> Falk Harnack, SED-Mitglied, begründete seine Ablehnung des Projekts damit, „dass er nur klassische Werke bearbeiten will“. Vgl. Dok. 2.

<sup>11</sup> Hellberg war zu dieser Zeit Generalintendant des Staatstheaters Dresden und gab sein Debüt als Filmregisseur. Ab 1. Januar 1952 wurde er fest beim DEFA-Spielfilmstudio angestellt und wurde zu einem der meistbeschäftigsten und höchstbezahlten Regisseure der fünfziger Jahre.

<sup>12</sup> Die Szene wird nach der Drehbuchfassung zitiert, die den Dialog aber unverändert übernahm.

dicker auftragen. Er war natürlich ein „verschlagener Jesuit“. Er belehrte den Pfarrer, der sich auf die christliche Friedensbotschaft berief, dass „die sittlichen Fundamente der christlichen Zivilisation“ „Werte“ seien, „die jenseits von Krieg und Frieden“ stünden und erklärte, der Pfarrer müsse begreifen, „dass man die Widersacher Gottes manchmal mit Feuer und Schwert bekämpfen muss, selbst wenn es Blut und Zerstörung kostet“. Der DEFA-Vorstand hatte wegen dieser Szene Bedenken und war dafür, sie zu streichen.<sup>13</sup> „Im Hinblick auf den gesamtdeutschen Charakter des Friedenskampfes“ sei es politisch falsch, im Film „die Kirche und die Amerikaner in eine Front zu stellen.“<sup>14</sup> Diese Einwände brachte DEFA-Direktor Sepp Schwab auf der Sitzung der DEFA-Kommission am 16. August 1951 (Dokument 2) vor. Anton Ackermann erklärte aber, „dass die Figur des Landpfarrers nur richtig ist, wenn die Rolle des Klerus durch den Bischof ausgedrückt wird.“ Würde der Bischof gestrichen, müsse „die Figur des Dorfpfarrers gänzlich umgestaltet werden“, d. h. der Pfarrer könne dann kein eindeutig positiver Charakter mehr sein. „Sowohl Gen. Ackermann wie andere Genossen heben hervor, dass gerade diese Bischofsfigur richtig und wichtig in dem Film ist. Der Bischof wird im Film nicht angeklagt, weil er ein Vertreter des katholischen Glaubens ist, sondern weil er sich nicht gegen die Remilitarisierung wendet, die Maßnahmen der Amerikaner billigt und den Bauern nicht hilft.“ Die Szene blieb also im Film. Auf der Sitzung wurde beschlossen, „die Produktion sofort zu beginnen“.

Dies geschah auch, am 28. August 1951 war der erste Drehtag (Dokument 10). Der technische Drehstab wurde von einer anderen Filmproduktion, die noch beendet war und daher unterbrochen werden musste, abgezogen. Auch am Drehbuch arbeitete Martin Hellberg noch. Er hatte bereits mehrere Änderungen vorgenommen: so hatte der Film jetzt ein Happy-End; in den ersten literarischen Vorlagen waren die Einwohner von Bärenweiler vertrieben und in einem Flüchtlingslager untergebracht worden. Auch das überlieferte Drehbuch vom 31. August 1951 war nicht die letzte Fassung. Dabei sind wohl auch Handlungselemente aktuellen Entwicklungen angepasst worden, denn im Sommer und Herbst 1951 kam es in der Bundesrepublik zu Protesten um die geplante Räumung einiger Dörfer für Truppenübungsplätze.<sup>15</sup>

Gedreht bis Anfang Dezember 1951<sup>16</sup>, am 12. Februar 1952 wurde der fertige Film abgenommen.<sup>17</sup> Am 14. Februar 1952 versandte die Abteilung Agitation des ZK der SED an alle SED-Landesleitungen ein Fernschreiben (Dokument 4), in dem angewiesen wurde: „Organisiert Interessentenvorfürungen und trifft mit Massenorganisationen umfassende gründliche Vorbereitungen zur Popularisierung und Auswertung im Zuge unseres nationalen Kampfes.“ Es sollte alles getan werden, „um höchste Besucherzahlen zu erreichen“, besonders in Grenzkreisen zur BRD. Am 15. Februar 1952 fand die Berliner Premiere statt. Die Zentralstelle für Landfilm richtete am 16. Februar einen Brief an die Landesstelle des Landfilms Thüringen (Dokument 5), in dem die Bedeutung des Films auch folgendermaßen begründet wird: „Der Film wird uns helfen, sektiererische Auffassungen, z. B. gegenüber der Kirche zu bekämpfen.“

---

<sup>13</sup> Dok. 2.

<sup>14</sup> Ansonsten sind alle antikirchlichen Anspielungen im Film vermieden worden, die einzige Bemerkung dieser Art macht in der Exposition des Films bezeichnenderweise der Berufsoffizier Vollmer. Als ihm der Landbriefträger erfreut mitteilt, dass die im Krieg beschädigte Dorfkirche endlich repariert wird, antwortet er abfällig: „Da wird sich der liebe Gott aber freuen.“ Lt. Drehbuch 3. Fassung v. 31. August 1951. BArch DR 117/2600.

<sup>15</sup> Zu diesen historischen Hintergründen siehe ausführlich: Inge Bennewitz: „Das verurteilte Dorf“ (DEFA, 1952). Ein Eigentor für die SED-Propaganda. In: Deutschland-Archiv 5/2003, S. 772-789.

<sup>16</sup> Als am 7. November 1951 die Bischofsszene gedreht wurde, wurde ein (namentlich nicht genannter) „geistlicher Berater“ hinzugezogen. „Dieser wies darauf hin, dass das Kostüm des Pfarrers ... nicht der Wirklichkeit entspricht.“ Da Eduard v. Winterstein das Kostüm aber schon bei Außenaufnahmen, die im Film an diese Szene anschlossen und nicht wiederholt werden konnten, getragen hatte, konnte dies nicht korrigiert werden. (Tagesbericht Nr. 68, BArch DR 117/ vorl. BA 453a).

<sup>17</sup> Ein Protokoll ist nicht überliefert.

Auch die Massenorganisationen erfüllten ihren Teil der Aufgabe: das Deutsche Friedenskomitee forderte die Landes- und Kreisfriedenskomitees am 20. Februar 1952 auf, verschiedene Aktivitäten zur Propagierung des Films zu entwickeln. Dabei sei es u. a. notwendig, „dass namhafte Vertreter des öffentlichen Lebens, insbesondere auch Geistliche wegen der Rolle des Pfarrers im Film, zu Urteilen und Meinungen über den Film aufgefordert werden.“ (Dokument 6) Allerdings enthält von den zahlreichen Erfüllungsberichten nur der des Kreisfriedenskomitees Görlitz vom 26. März 1952 (Dokument 8) eine entsprechende Anmerkung: „Besonders war dieser Film dazu angetan, christliche Kreise an denselben heranzuführen, was auch geschah.“

Am 25. Februar 1952 versandte die Zentralstelle für Landfilm ein Einführungsmaterial für die Filmvorführer (Dokument 7).<sup>18</sup> Darin wurde das Publikum nicht nur darüber aufgeklärt, warum „die Adenauer-Regierung [...] an der Entwicklung der Landwirtschaft nicht interessiert“ sei: „Sie betreibt die Geschäfte der amerikanischen Konservenfabrikanten.“ Es wurde auch genauestens erläutert, was die einzelnen Filmgestalten bedeuteten. Über die Figur des Pfarrers hieß es: „Der Pfarrer im Film, der bisher ergeben gefragt hat: ‚Was können wir Menschen schon tun?‘, versteht plötzlich, dass Kriege nicht Schicksal sind. Er wird zum Kämpfer, so wie z. B. Pastor Niemöller [...] und viele andere Geistliche in Westdeutschland.“ Am 26. Februar 1952 beschloß das Politbüro des ZK der SED, dass die Filmschöpfer für den Weltfriedenspreis vorgeschlagen werden sollten<sup>19</sup>, den der Regisseur und die beiden Buchautoren 1953 erhielten.<sup>20</sup>

Aber trotzdem war der weitere Weg des Films keine Erfolgsgeschichte: am 26. Mai 1952 richtete die DDR an der deutsch-deutschen Grenze eine 5-km-Zone ein, aus der zu „feindlichen Elementen“ Erklärte zwangsweise ausgesiedelt wurden. Daher erhielt die Progress-Zweigstelle Erfurt am 24. Mai 1953 von der SED-Landesleitung Thüringen die Anweisung, die Kopien aus den Orten der 5-km-Zone zurück zu holen, wo „Das verurteilte Dorf“ künftig nicht mehr gespielt werden durfte (Dokument 9). Ähnliche Anweisungen ergingen auch in den anderen Ländern der DDR.

Am 4. Juni 1953 kam es in Streufdorf, Kreis Hildburghausen, zu Protesten der Dorfbewohner gegen die Aussiedlungen. Einem 20jährigen Tischler aus Hildburghausen, der als „Rädelsführer“ dieser Proteste zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, warf das Bezirksgericht vor, dass „er auf den demokratischen Film ‚Das verurteilte Dorf‘ hinwies und die Bauern aufforderte, es ebenso zu machen, wie die Bauern in diesem Film“.<sup>21</sup> 1960 wurde der Film mit der Begründung für den Kinoeinsatz gesperrt: „In diesem Film tritt noch die USA-Besatzungsmacht als Urheber des Bauernlegens auf. In der Gegenwart ist jedoch das Adenauer-Regime dafür voll verantwortlich.“

## Dokument 1

*Exposé „Das verurteilte Dorf“ von Kurt und Jeanne Stern v. 14. März 1951.*

*Auszug: Bischofsszene (S. 8)*

*BArch DR 117/9299*

[...]

Der Besuch des Pfarrers beim Bischof wird zu einem dramatischen Zusammenstoß zwischen einem gutwilligen, friedensliebenden Christen und einem verschlagenen, salbungsvollen

<sup>18</sup> Falls Vorführer des Landfilms diese mindestens 15 Minuten lange Rede tatsächlich vor den Vorstellungen verlesen, dürfte das nicht die erwünschte positive Wirkung auf die Zuschauer gehabt haben.

<sup>19</sup> Protokoll Nr. 97 der Sitzung des Politbüros ..., Pkt. 10. BArch DY 30/IV 2/ 2/197.

<sup>20</sup> Hierzu fasste das Politbüro auf seiner Sitzung am 17. Februar 1953 einen erneuten Beschluß. Protokoll Nr. 8/53; BArch DY 30/J IV2/2/262.

<sup>21</sup> Zitiert nach I. Bennewitz, a. a. O., S. 787.

Jesuiten. Ehrlich, eindringlich und verzweifelt wird sich der Pfarrer auf die christliche Friedensbotschaft berufen. Der Bischof wird überlegen lächelnd den „kleinlichen“ Bedenken eines Dorfpfarrers die Verteidigung der „ethischen Werte des christlichen Abendlandes“ entgegensetzen.

[...]

## **Dokument 2**

*Protokoll der Sitzung der DEFA-Kommission am 16. August 1951. Abgezeichnet „B. Doerfel“.*

*Gekürzt.*

*BArch NY 4182/931, p. 245 ff.*

Anwesend: Genosse Ackermann, Genosse Axen, Genossin Doerfel, Genosse Meissner, Genosse Schwab, Genosse Tschekin.

Am der Diskussion über das Drehbuch „Das verurteilte Dorf“ nimmt der Autor des Drehbuches, Genosse Kurt Stern, teil.

Zum Drehbuch „Das verurteilte Dorf“

Das Buch wird einstimmig als eines der besten Drehbücher dieses Jahres beurteilt. Das Thema ist aktuell und wichtig, die Ausführung des Themas politisch und künstlerisch gut.

Genosse Axen macht einige Vorschläge zur Abänderung des Dialogs:

1. Am Schluss sollten einige Worte gesprochen werden, die von Seiten der Amerikaner zum Ausdruck bringen, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und von Seiten der Arbeiter zum Ausdruck kommt, dass ganz Westdeutschland so handeln wird wie das Dorf Bärenweiler.
2. In der Unterhaltung der Bauern mit dem Heimkehrer aus der Sowjetunion soll nicht nur erwähnt werden, dass die Kirchen offen sind, sondern dass jedem Gläubigen die Freiheit des Glaubens gewährt wird.
3. Die Behauptung, dass Heinz Kommunist sei (S. 71), soll dieser nicht damit abtun, dass das ein Witz sei.
4. Im Gespräch des ehemaligen Junkers mit dem Dorflehrer soll dieser den Junker nicht bemitleiden, sondern ihm nur eine ausweichende, zaghafte Antwort geben (S. 133).
5. Auf Seite 197 soll der Lehrer zum Ausdruck bringen, dass die Amerikaner sie wie Verbrecher behandeln.
6. Seite 221: evtl. sollte an einer früheren Stelle im Buch die Unterschriftensammlung für den Friedensvertrag hineingearbeitet werden, so dass die Arbeiter jetzt etwas Positives zum Ausdruck bringen können, und nicht nur mit der Parole „Ohne uns!“ reagieren.

Genosse Schwab stellt die Meinung des DEFA-Vorstandes zur Diskussion, die beinhaltet, die Szene mit der Begegnung des Dorfpfarrers mit seinem Bischof aus dem Film zu streichen. Er teilt die Bedenken des Vorstandes mit im Hinblick auf den gesamtdeutschen Charakter des Friedenskampfes, die Kirche und die Amerikaner in eine Front zu stellen.

Genosse Ackermann macht drei Änderungsvorschläge:

1. Fritz Vollmer: Als Vertreter der Junkerkaste muß er brutaler und sturer gezeichnet sein, sowohl im Umgang mit den Bauern als auch mit seiner Frau, die eine Bauerntochter des Dorfes ist. Bei der jetzigen Darstellung besteht die Gefahr, dass Vollmer bei den Zuschauern Verständnis für seine Handlungen und evtl. sogar Sympathie hervorruft.
2. Auch die Amerikaner müssen brutaler gezeigt werden. Die richtige Absicht der Autoren war offenbar herauszuarbeiten, dass die brutale Politik der Amerikaner sich

oft hinter einer glatten Eleganz verbirgt. Diese Absicht der Autoren muss durch bessere Herausarbeitung der Gegensätze deutlich gemacht werden.

3. Das gehobene Bewusstsein der am Kampf beteiligten Arbeiter und Bauern muß gegen Ende des Films stärker zum Ausdruck kommen. Der Parole „Ohne uns!“ kann sich ohne Übertreibung die Parole anschließen: „Mit uns alle im Kampf für den Frieden!“ Es bleibt den Autoren überlassen, die geeignete Stelle zu finden, wo dieser Gedanke evtl. im Zusammenhang mit der Unterschriftensammlung für den Friedensvertrag hineingearbeitet werden kann.

Zur Frage der Szene mit dem Bischof führt Genosse Ackermann aus, dass die Figur des Landpfarrers nur richtig ist, wenn die Rolle des Klerus durch den Bischof ausgedrückt wird. Streicht man den Bischof, muß die Figur des Dorfpfarrers gänzlich umgestaltet werden. Sowohl Gen. Ackermann wie andere Genossen heben hervor, dass gerade diese Bischofsfigur richtig und wichtig in dem Film ist. Der Bischof wird im Film nicht angeklagt, weil er ein Vertreter des katholischen Glaubens ist, sondern weil er sich nicht gegen die Remilitarisierung wendet, die Maßnahmen der Amerikaner billigt und den Bauern nicht hilft. Es wird beschlossen, die Produktion des Films sofort zu beginnen. Die noch erforderlichen Änderungen bzw. Ergänzungen können im Arbeitsprozess vorgenommen werden.

Genosse Schwab berichtet, dass dem Regisseur Hellberg, der zum ersten Mal Filmregie führt, als Assistent der technisch erfahrene Günter Reisch beigegeben ist. Die Kommission ist mit dieser Lösung einverstanden.

Der Regisseur Genosse Harnack hat nach längerer Diskussion mit Gen. Axen eingewilligt, auch aktuelle Themen zu bearbeiten, jedoch nicht das vorliegende.

Alle Hauptrollen sind noch nicht besetzt, doch stehen nach Bericht des Genossen Schwab für jede wichtige Rolle 4-5 Schauspieler zur Auswahl zur Verfügung. Für Außenaufnahmen ist es notwendig, ca. 4 Wochen in einem Dorf zu filmen. Genosse Eisler wird die damit im Zusammenhang auftretenden Fragen, ebenso Fragen der Komparserie klären.

Die Kommission betrachtet diesen Film als einen der wichtigsten der Jahresproduktion 1951, dessen Herstellung von allen beteiligten Stellen weitgehendst zu unterstützen ist. Die Kommission behält sich vor, den Fortschritt der Herstellung des Films während der Produktion zu prüfen.

[...]

### **Dokument 3**

*Drehbuch 3. Fassung „Das verurteilte Dorf“ v. 31. August 1951.*

*Auszug: 43. Bild – „Arbeitszimmer des Bischofs“ (leicht gekürzt).<sup>22</sup>*

*BArch DR 117/2600*

[...]

Der Bischof, knapp sechzigjährig, hat einen markanten Kopf, mit scharfen, aristokratischen Zügen, aber mit dem fuchsschlauen, forschenden und berechnenden Blick eines verschlagenen Jesuiten.

Der Pfarrer [...] sagt eindringlich:

Euer Gnaden, die Gemeinde, die Sie mir anvertraut haben, ist in Gefahr!

221. Nah

Der Bischof sitzt reglos da und fragt höflich interessiert, aber kühl:

Wieso in Gefahr?

Es gelingt dem Pfarrer nicht ganz, seine Erregung zu beherrschen, als er sagt:

Bärenweiler soll geräumt werden!

---

<sup>22</sup> Die Form des Dokuments (Bild-Ton-Spalten) wurde im Interesse der besseren Lesbarkeit verändert wiedergegeben.

Der Bischof, noch immer reglos, ohne eine Miene zu verziehen:

Und weswegen?

Besorgt erklärt der Pfarrer:

Die Amerikaner wollen dort einen Flugplatz bauen ...

#### 222. Sehr nah

Der Bischof, den Pfarrer fixierend, wiederholt abwägend die Worte:

Einen Flugplatz ... die Amerikaner ...

#### Rasche Schwenkung

Der Pfarrer, voller Mitgefühl:

Die Menschen sind verzweifelt. Man muss ihnen helfen... man muss die Räumung verhindern

...

#### 223. Nah

Der Bischof, ohne den Pfarrer aus den Augen zu lassen, schweigt.

Der Pfarrer, etwas unsicher, versucht, das Schweigen zu überbrücken, indem er mutig fortfährt:

Und ich wollte Euer Gnaden um Ihre Fürsprache ersuchen.

#### Kamera fährt groß auf den Bischof zu

Nach neuerlichem Schweigen senkt der Bischof ein wenig den Kopf und sagt nachdenklich vor sich hin zitierend:

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...

Sofort nach diesen Worten hebt er aus gesenktem Kopf den Blick, um den Pfarrer zu beobachten.

#### 224. Nah

Der Pfarrer widerspricht beschwörend:

Aber doch nicht das Haus, in dem wir leben, und den Acker, der uns ernährt ...!

Der Bischof, forschend:

Und wenn es nötig ist?

Der Pfarrer, überzeugt:

Nötig? Nötig haben die Menschen vor allem eins: Ruhe!

Leidenschaftlich fügt er hinzu:

Nach all dem Elend, nach so viel Tod und Zerstörung brauchen sie endlich ... Frieden auf Erden ... !

#### 225. Nah

Nachsichtig lächelnd über diesen ungebührlichen Ausbruch sagt der Bischof:

Sie haben sich ihr jugendliches Feuer bewahrt. Das gefällt mir!

Mit einer leisen Mahnung in der Stimme, nur den Kopf etwas schräg vorneigend fährt er fort:

Aber läuft man im Übereifer nicht Gefahr, unserem Glauben schlecht zu dienen?!

#### Die Kamera schwenkt langsam

Der Pfarrer senkt beschämt schweigend den Kopf, während wir die Stimme des Bischofs weiter hören.

(Die Stimme des Bischofs mit verhaltener Rhetorik): Wer darf sich vermessen, das Urteil zu sprechen über die, die als Werkzeuge Gottes die Geschicke der Menschen in ihren Händen halten...?!

#### 226. Halbnah

Der Bischof fixiert eine Sekunde schweigend den Pfarrer, wie um ihm Zeit zu lassen, in sich zu gehen. Dann fährt er fort:

Friede auf Erden ... gewiss, das ist unser aller Sehnsucht.

Zum ersten Mal belebt er sich und beugt sich vor, wie um dem Pfarrer ins Gewissen zu reden:

Doch gibt es nicht Werte, die noch höher stehen, jenseits von Krieg und Frieden? Die sittlichen Fundamente der christlichen Zivilisation! ... die tausendjährige Kultur des Abendlandes!

### 227. Nah

Schüchtern und traurig wagt der Pfarrer den Einwand:

Ja ... aber durch Krieg wird sie doch nicht erhalten, sondern zerstört! So wie jetzt Bärenweiler, ein altes deutsches Dorf ... eine winzige Parzelle dieser tausendjährigen Kultur.

### -Rasche Schwenkung-

Der Bischof, indem er sich wieder zurücklehnt, nimmt einen verständnisvollen Ton an, hinter dem jedoch eine überlegen lächelnde Geringschätzung zu spüren ist:

Natürlich, mein Sohn, Sie können die Dinge immer nur von Ihrem Gesichtskreis aus beurteilen. Aber versuchen Sie doch einmal, sich über den engen Horizont Ihres Sprengels zu erheben!

Seine Stimme nimmt für die nächsten Sätze einen immer härteren, fast brutalen Klang an, während die Kamera nach oben schwenkt auf ein hinter ihm an der Wand hängendes altes Gemälde, das den von seinen Jüngern umgebenen Christus darstellt und das Liebe und Güte und Frieden ausstrahlt, die im krassen Gegensatz zu den gleichzeitig hörbaren Worten stehen: ...dann werden Sie begreifen, dass man die Widersacher Gottes manchmal nur mit Feuer und Schwert bekämpfen kann... bekämpfen muss... selbst wenn es Blut und Zerstörung kostet...

### 228. Groß

Der Pfarrer sitzt mit gesenktem Kopf da, dann hebt er langsam den Kopf, sein verstörtes Gesicht blickt ängstlich flehend den Bischof an, verzweifelt stößt er hervor:

Aber es steht doch geschrieben: Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!

### 229. Sehr nah

Der Bischof neigt erwägend den Kopf und hebt zugleich die gewohnheitsmäßig wie zum Segen halb geöffnete Hand in einer Geste der Abwehr und des Widerspruches.<sup>23</sup>

## **Dokument 4**

*Fernschreiben der Abt. Agitation des ZK der SED an die Agitations-Abteilungen aller Landesleitungen der SED (Entwurf) v. 14. Februar 1952.*

*BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 164*

Der neue politisch bedeutungsvolle DEFA-Film „Das verurteilte Dorf“ gelangt zur Aufführung. Organisiert Interessentenvorfürungen und trifft mit Massenorganisationen umfassende gründliche Vorbereitungen zur Popularisierung und Auswertung im Zuge unseres nationalen Kampfes. Laufende Kontrolle und Anleitung der Organisationen ist erforderlich, um höchste Besucherzahlen zu erreichen.

Dorfpremierern mit Landfilm und Nationale Front in Zonengrenzdörfern organisieren in

- Kreis Worbis/Hildburghausen
- Oelsnitz/Vogtland
- Grevesmühlen
- Wernigerode/Salzwedel.

## **Dokument 5**

*Schreiben der Zentralstelle für Landfilm an die Landesstelle für Landfilm Thüringen v. 16. Februar 1952.*

*Unterschrieben von der stellvertretenden Leiterin Kleinert. Vermerke: „Eilboten!“ und „Streng vertraulich!“.*

---

<sup>23</sup> Diese Einstellung dient dem optischen Übergang zur nächsten Szene.



*Maschinenschriftlicher Vermerk: „Durchschlag d. Schreibens an Thüringen (Schwerpunkte Worbis u. Hildburghausen) als Anlage zum Brief v. 18.2. an ZK“  
BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 165 f.*

Betrifft: Film „Das verurteilte Dorf“

Ähnlich wie der Wilhelm-Pieck-Film ist der Film „Das verurteilte Dorf“ als Schwerpunkt für die nächsten Monate zu behandeln. Der Film ist ein großartiges Agitationsmittel in unserer großen nationalen Kampagne gegen Remilitarisierung, für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages. In ihm kommt die Liebe unserer Menschen zu ihrer Heimat, die Kraft unseres Volkes, wenn es geeint zusammensteht (vor allen Dingen das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern) stark zum Ausdruck. Die verschiedensten Menschen aller Schichten (Landarbeiter, Bauern, Arbeiter), der Bürgermeister und der Pfarrer des Dorfes kämpfen alle auf ihre Art gegen den gemeinsamen Feind, den amerikanischen Imperialismus. Hier haben wir einen Film, dessen Eindruck sich kein Zuschauer entziehen kann, einen Film, der die Herzen anspricht und die Menschen zu neuen Taten im Friedenskampf anspornen wird. Der Film wird uns helfen, sektiererische Auffassungen, z. B. gegenüber der Kirche zu bekämpfen.

Die Nationale Front wird der politische Träger der Filmveranstaltung sein. Die Landesleitungen der Parteien und Massenorganisationen sind von ihren zentralen Leitungen auf die besondere Bedeutung des Films aufmerksam gemacht worden und jede dieser Organisationen hat bis Anfang nächster Woche einen genauen Plan über die Popularisierung des Films auszuarbeiten. Das Zentralkomitee der SED hat die Landesleitungen angewiesen, die Arbeit der Organisationen anzuleiten und zu kontrollieren. Progress wird eine Anzahl Interessentenvorstellungen nicht nur in den Landeshauptstädten, sondern auch in den Kreisen durchführen. Es ist notwendig, dass unsere Mitarbeiter den Film, bevor sie ihn vorführen, gesehen haben und sich an den Diskussionen beteiligen. Wir werden in der kommenden Woche einige Hinweise, die den Vorführern bei ihrer Arbeit helfen können, ausarbeiten. Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Parteien und Massenorganisationen, deren Aufgabe es ist, diesen Film zum Anlaß für politische Kundgebungen zu nehmen (in welcher Form dies geschieht, muß auf der Landesebene erarbeitet werden). Das Thema des Films bringt es mit sich, dass die Schwerpunkte für die Bespielung an der Zonengrenze liegen. Wir bitten Sie, die Vorführer besonders auf die Abfassung von Stimmungsberichten über diesen Film hinzuweisen.

Für das Land Thüringen sind die Kreise Worbis und Hildburghausen mit den zentralen Stellen als Schwerpunkte für die Bespielung festgelegt worden. Hier sollen feierliche Veranstaltungen möglichst mit westdeutschen Bauern durchgeführt werden.

Wir werden in der nächsten Woche mit Progress verhandeln und festlegen, inwieweit dem Landfilm mehr Kopien als sonst üblich zur Verfügung gestellt werden.

Wir bitten Sie, uns bis Donnerstag, dem 21. d. M. mitzuteilen, was zur Popularisierung des Films unternommen wurde.

**Dokument 6**

*Rundschreiben des Deutschen Friedenskomitees an alle Landes- und Kreisfriedenskomitees v. 20. Februar 1952.*

*BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 167 f.*

Kürzlich fand unter ungewöhnlichem Erfolg die Premiere des neuen DEFA-Films „Das verurteilte Dorf“ statt. Ohne zu übertreiben kann gesagt werden, dass mit diesem bisher wichtigsten Film für die deutsche Friedensbewegung eine neue höhere Stufe im deutschen

Filmschaffen erreicht wurde: die Anleitung zum Handeln in unserem Kampf gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands und für einen Friedensvertrag. Der Film ist von starker agitatorischer und mobilisierender Wirkung, weil er aus den Gegenwartsproblemen unseres nationalen Kampfes heraus gestaltet wurde und Millionen patriotischer Deutscher diesseits und jenseits der Zonengrenzen Antwort gibt auf die Frage „Was können wir denn tun?“ Somit ist durch diesen Film allen Landes-, Kreis-, Betriebs-, Schul-, Orts- und vor allem auch Dorffriedenskomitees ein besonders wirksames Agitationsmittel in die Hand gegeben, das es in den vielfältigsten Formen zu nutzen gilt. Weitesten Bevölkerungskreise, besonders jene, die bisher selten in einem Film gingen, gilt es nicht nur für den Besuch zu gewinnen, sondern vor und nach den Vorführungen für Diskussionen zu interessieren.

Es wird daher notwendig sein, dass

- 1) die Landesfriedenskomitees sich sofort mit den Landesleitungen des Progress-Filmverleihs und seinen Instruktoren in Verbindung setzen, um Interessentenvorführungen zu vereinbaren und daraus auf der Landesebene konkrete Maßnahmen zur Popularisierung und Auswertung zu entwickeln;
- 2) die Landesfriedenskomitees auf Grund dieser Aussprachen Richtlinien für die Kreisfriedenskomitees ausarbeiten. Möglichst sollen hierbei die mit Progress vereinbarten Termine über die Laufzeiten in den einzelnen Städten bereits bekannt gemacht werden, damit die Zeit zu gründlichen Vorbereitungen genutzt wird;
- 3) in Zusammenarbeit mit den anderen demokratischen Massenorganisationen Sonntagsmatinees vereinbart und so durchgeführt werden, dass sich diese Vorführungen zu politischen Manifestationen gestalten;
- 4) dass während der Spielzeit für alle Lichtspieltheater namhafte Vertreter der deutschen Friedensbewegung gewonnen werden, die vor oder nach der Vorführung kurz zu dem Film sprechen;
- 5) dass die örtliche Presse und alle anderen verfügbaren Agitations- und Sichtwerbungsmittel in den Dienst der Popularisierung des Films gestellt werden;
- 6) dass namhafte Vertreter des öffentlichen Lebens, insbesondere auch Geistliche wegen der Rolle des Pfarrers im Film, zu Urteilen und Meinungen über den Film aufgefordert werden;
- 7) dass besonders in den Grenzkreisen westdeutsche Delegationen zu Vorführungen eingeladen und Diskussionen mit ihnen geführt werden;
- 8) dass die Aufklärungsabteilungen der Komitees dem Deutschen Friedenskomitee bis zum 15. März Bericht erstatten über die eingeleiteten Maßnahmen und deren Ergebnisse.

Das Deutsche Friedenskomitee bereitet Argumentationsmaterial vor, das in wenigen Tagen an die Länder und Kreise in angemessener Zahl kostenlos versandt wird.

## **Dokument 7**

*Einführungsmaterial zum Film von der Zentralstelle für Landfilm v. 25. Februar 1952.  
BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 175-180*

Liebe Kollegen Filmvorführer!

In der Anlage erhalten Sie eine Rededisposition für die Einführung zu dem Film „Das verurteilte Dorf“.

Wir werden uns bemühen, zu jedem Film eine solche Disposition herauszugeben, die Sie in Ihrer Arbeit unterstützen soll.

Bitte schreiben Sie uns, ob dies die richtige Form ist oder welche Vorschläge Sie zur Verbesserung dieser Anleitungen machen können.

## Einführung zu dem DEFA-Film „Das verurteilte Dorf“

Jeder, der den Film „Das verurteilte Dorf“ gesehen hat, wird davon tief beeindruckt sein, wird aufgerüttelt werden, wird nachdenken und wird sich fragen müssen, was tue ich im Kampf gegen die Spaltung unserer Heimat, gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages.

Denen unter uns, die zwar gegen Krieg sind und sich der katastrophalen Auswirkungen eines solchen Krieges wohl bewußt sind, jedoch fragen „Was können wir schon tun?“, zeigt dieser Film, was ein Volk, das sich in allen seinen Schichten zusammenschließt, um die Okkupanten abzuschütteln, zu tun vermag. Unser Herz pocht stärker, wenn wir im Film sehen, welchen gewaltigen Auftrieb die unzähligen Briefe, Telegramme und Resolutionen aus den Betrieben und Gemeinden der Deutschen Demokratischen Republik den Bärenweilern geben.

Die Handlung des Films ist nicht erfunden, die Menschen, die sich täglich und stündlich den Zwangsmaßnahmen der Amerikaner widersetzen, leben und ihre Zahl wächst.

Bärenweiler, das ist Hammelburg in der Rhein-Mainschleife; Bärenweiler steht für alle deutschen Dörfer, für alle deutschen Städte, für unsere bedrohte Heimat schlechthin.

Unwillkürlich werden sich Ihre Gedanken Ihrem Dorf, dem Dorf ..... zuwenden. Genau wie in Bärenweiler haben auch Sie nach dem Zusammenbruch das Dorf wieder in Ordnung gebracht; wenn damals fast kein Vieh mehr im Dorf war, hat das Dorf heute bereits wieder einen beträchtlichen Viehbestand; auch Sie haben wieder, wie die Menschen in Bärenweiler es versuchten, ein normales Leben geschaffen, mit dem Unterschied, daß wir die Junker, die Jahrhunderte lang auf Kosten der Landbevölkerung gelebt haben, davongejagt haben, während sie in Westdeutschland ihre Güter zurückbekamen und im Auftrage der Amerikaner und ihrer deutschen Helfer zu einem neuen Krieg hetzen.

Unter dem tiefen Eindruck des Films fragen wir uns: Soll all das, was wir uns mühselig wieder geschaffen haben, zerstört werden? Sollen wir noch einmal unser Hab und Gut, unsere liebsten Menschen verlieren?

Die Amerikaner und ihre gewissenlosen deutschen Handlanger bereiten in Westdeutschland skrupellos einen neuen Krieg vor. Immer schwerer wird die Last, die die Kriegsvorbereitungen der Bevölkerung aufbürden. Eine deutsche Söldnerarmee soll für amerikanische Interessen auf den Schlachtfeldern verbluten.

Während in der Deutschen Demokratischen Republik Zehntausende Bauern durch die demokratische Bodenreform Land erhielten und unsere Regierung ständig für die Verbesserung der Lage unserer Bauern sorgt, ich erinnere nur an die Maßnahmen der Regierung in den letzten 6 Monaten (Senkung der MAS-Tarife, Entlastung der werktätigen Bauern von Versicherungsbeiträgen und anderen Lasten, erhöhte Warenbereitstellung für bäuerlichen Bedarf, Verbesserung der Bedingungen beim Verkauf freier Spitzen landwirtschaftlicher Produkte usw.), werden in Westdeutschland Zehntausende werktätige Bauern von Haus und Hof gejagt und ihre Felder in Truppenübungsplätze verwandelt. Durch den Marshallplan wird die Landwirtschaft in Westdeutschland ruiniert.

Die Adenauerregierung ist an einer systematischen Viehaufzucht und an der Entwicklung der Landwirtschaft nicht interessiert. Sie betreibt die Geschäfte der amerikanischen Konservenfabrikanten.

Wie ernst die Gefahr ist, die unserer Heimat droht, zeigt uns der Film „Das verurteilte Dorf“, zeigen uns die unzähligen Beispiele amerikanischer Gewaltmaßnahmen, die uns täglich erreichen. Einige Beispiele, die der westdeutschen Presse entnommen sind, zeigen Ihnen, daß die Wirklichkeit beinahe noch krasser ist, als wir sie im Film sehen.

In der Nähe von Regensburg wird ein Truppenübungsplatz errichtet; der Kommandant des auf dem Platz stationierten USA-Fliegerkorps ordnete an, daß innerhalb einer Woche 10 000 Bäume gefällt werden müssen. Die Bauern wurden angewiesen, ihre Felder nicht mehr zu bestellen. Die „Nürnberger Nachrichten“ schreiben:

„Tragisches Ende eines Hohenfelder Umsiedlers  
Augsburg. Eine 55jährige Flüchtlingsfrau hat sich in der Nähe der Siedlung Neu-Gablonz bei Kaufbeuren erhängt. Sie war in den letzten Oktobertagen aus dem Bereich des Truppenübungsplatzes Hohenfels in das Flüchtlingslager Riederloh bei Kaufbeuren umgesiedelt worden.“

Sozialistische Volkszeitung, Frankfurt a. M.:

„Lungenheilstätte soll Truppenübungsplatz weichen.

Auf Anweisung des Bonner Innenministeriums wurde der ehemalige Truppenübungsplatz Schwarzenhorn, zwischen Marburg und Kassel gelegen, für den sogenannten Bundesgrenzschutz beschlagnahmt. Die auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes bestehende Lungenheilstätte Knüll soll aufgelöst und als Kaserne dem ‚Grenzschutz‘ dienen. Soltau. Auch in Nordwestdeutschland richteten die Okkupanten bei ihren Kriegsübungen gewaltige Schäden an. So teilte die Kreisverwaltung des Kreises Soltau mit, daß das gesamte Straßennetz zwischen dem Naturschutzpark der Lüneburger Heide und dem Übungsplatz Munsterlager zerstört ist. Der Steinunterbau der Straßen wurde von den Panzern völlig zermahlen.“

Zugleich mit diesen Meldungen mehren sich stündlich die Beweise des Widerstandes der westdeutschen Bevölkerung gegen diese Gewaltmaßnahmen. Das deutsche Volk läßt sich nicht vor den amerikanischen Kriegskarren spannen. Das zeigen die Protestdemonstrationen und Streiks in Westdeutschland. Die Ergebnisse der Volksbefragung in Westdeutschland und die Erklärung unzähliger Jugendlicher, daß sie die Gestellungsbefehle zerreißen werden. Denken wir nur an die große Delegiertenkonferenz des DGB in München, wo die Delegierten gegen die Führung des DGB gegen einen deutschen Wehrbeitrag stimmten, an die Delegiertenkonferenz der SPD in Essen, wo die Delegierten vom SPD-Parteivorstand umgehende Maßnahmen gegen die Kriegsvorbereitungen der Bonner Regierung forderten oder an die zahllosen Willenskundgebungen aus der Deutschen Demokratischen Republik. Das beweist nicht zuletzt der Widerstand der Bauern und Landarbeiter gegen die Zerstörung ihrer Dörfer und ihres Besitzes.

Der Film „Das verurteilte Dorf“ zeigt uns eines der vielen Beispiele dieses wachsenden Widerstandes. Hammelburg – Bärenweiler – wurde nicht geräumt, weil die Bauern und Landarbeiter, der Bürgermeister, der Lehrer und der Pfarrer sich zur gemeinsamen Aktion zusammenschlossen. Bärenweiler wurde nicht geräumt, weil die Bewohner der umliegenden Dörfer sich mit den Bärenweilern solidarisch erklärten und weil, und das ist besonders wichtig, die Arbeiter aus der Stadt ihren Brüdern und Schwestern vom Lande zu Hilfe kamen. Hier wird das Bündnis zwischen Stadt und Land in die Tat umgesetzt. Hier zeigt sich, daß die einen ohne die anderen nicht auskommen können. Der Pfarrer im Film, der bisher ergeben gefragt hat, was können wir Menschen schon tun, versteht plötzlich, daß Kriege nicht Schicksal sind. Er wird zum Kämpfer, so wie z. B. Pastor Niemöller, Pfarrer Oberhof und viele andere Geistliche in Westdeutschland.

Der Bürgermeister verkörpert viele bekannte und unbekannte Bürgermeister in Westdeutschland, die die ihnen anvertrauten Gemeinden gegen die amerikanischen Okkupanten verteidigen. Ebenso stehen die anderen zentralen Figuren des Films, der junge Bauer, die Bäuerin, die alte Bauersfrau, der Großbauer und der Lehrer, die Bauarbeiter und der Direktor der Baufirma für Hunderttausende in Westdeutschland, die immer klarer erkennen, daß sie – ganz gleich, welcher Schicht sie angehören – in ihrem eigenen Interesse gegen den gemeinsamen Feind – den amerikanischen Imperialismus –, für ein geeintes Deutschland kämpfen müssen.

Die Worte Stalins – der Frieden wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache des Friedens in ihre eigene Hand nehmen und ihn bis zum äußersten verteidigen – werden uns durch diesen Film noch klarer als bisher.

Der Film hilft uns in der Deutschen Demokratischen Republik, unsere großen Aufgaben zur Erhaltung des Friedens klar zu erkennen und zu bewältigen. Er wird unseren Bauern und Landarbeitern ein Ansporn sein für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplans – unseres Friedensplans – bei der Bewältigung der nächsten großen Aufgabe auf dem Lande – der Frühjahrbestellung.

Er wird uns zur Mitarbeit in den Ausschüssen der Nationalen Front und den Friedenskomitees anspornen, uns helfen, Schädlinge und Saboteure unserer demokratischen Ordnung zu entlarven und durch Anwendung neuer Methoden in der Landwirtschaft, durch rationelles Arbeiten und Ausnützung jedes Stückes bebaubaren Landes das Leben in unserer Deutschen Demokratischen Republik noch schöner und reicher zu gestalten. Damit leisten wir unseren Beitrag im Friedenskampf, denn wir stellen der zunehmenden Verelendung der Massen in Westdeutschland den wachsenden Wohlstand des Volkes in der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber.

Der Adenauerpolitik, der Vorbereitung des Krieges und damit der Zerstörung von Wohn- und Kulturstätten, Kirchen und Gesundheitseinrichtungen stellen wir den Aufbau kultureller, sozialer und gesundheitlicher Einrichtungen gegenüber, weil wir dem Frieden dienen, für ihn kämpfen, weil wir daran glauben, daß es den patriotischen Kräften in Deutschland gelingt, den Kriegstreibern das Handwerk zu legen und unserem Volke eine frohe, lichte, friedliche Zukunft in einem einheitlichen Deutschland zu sichern.

Die Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes wird dem ganzen deutschen Volk ein überzeugendes Beispiel dafür geben, daß unser Weg der richtige ist, denn das ist der Weg, aus eigener Kraft in völliger nationaler Unabhängigkeit zur friedlichen Lösung aller wirtschaftlichen Probleme, zur raschen Hebung des Wohlstandes unseres Volkes, und zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen friedliebenden Völkern, besonders mit der Sowjetunion.

### **Dokument 8**

*Bericht des Kreisfriedenskomitees Görlitz an das Deutsche Friedenskomitee v. 26. März 1952. Auszug.*

*BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 201*

[...]

6. Der Film „Das verurteilte Dorf“ wurde auch bei uns in Görlitz vor laufend ausverkauften Häusern aufgeführt. Der Film hatte eine Besucherzahl in unserer Stadt von 21 800 Besuchern aufzuweisen. Das Kreisfriedenskomitee hat auch diesen Film in Sonderveranstaltungen durchgeführt. Die Beurteilung des Filmes war eine ausgesprochen sehr gute. Besonders war dieser Film dazu angetan, christliche Kreise an denselben heranzuführen, was auch geschah. Der Film hat alle Besucher stärkstens beeindruckt.

### **Dokument 9**

*Mitteilung von Wollenhaupt, Progress-Zweigstelle Erfurt, an die Zentraldisposition des Progress-Filmvertrieb v. 12. Juni 1952.*

*BArch DY 30/IV 2/9.06/220, p. 214*

In der Anlage übersenden wir eine Aufstellung über den Einsatz des Films „Das verurteilte Dorf“ im Monat Mai 1952.

Auf Grund einer Information der Landesleitung der SED wurden am 24. Mai 1952 die in den Grenzorten terminierten Kopien herausgezogen und veranlaßt, daß diese sofort an das Lager Erfurt zurückgesandt wurden.

Bis zum 3. Juni 1952 befanden sich noch Kopien in solchen Orten im Einsatz, die nicht im Bereich der D-Linie gelegen sind.

Am 6. Juni 1952 wurde ich von der Landesleitung der SED benachrichtigt, daß am 3. oder 4. Juni 1952 in Faulungen/Kreis Mühlhausen eine Kopie „Das verurteilte Dorf“ gelaufen sei. Nach Rücksprache mit der Abteilung Agitation der Kreisleitung der SED in Mühlhausen wurde mitgeteilt, daß der Film „Das verurteilte Dorf“ in Faulungen durch den Landfilm terminiert, aber nicht zur Aufführung gekommen sei. Die erste Mitteilung habe sich darauf bezogen, daß man auf diese Terminierung erst aufmerksam machen und verhindern wollte, daß die Vorführung des Films in Faulungen stattfindet.

## **Dokument 10**

*Schlußbericht der Produktionsleitung v. 27. Juni 1952. Unterschrieben von Geschäftsführer Herbert Hirschmann und Produktionsleiter Adolf Fischer. Auszug (S. 2).*

DR 117/23022

[...]

Zu der beigefügten Schlussabrechnung unseres Films „Das verurteilte Dorf“ ist folgendes zu sagen:

Unsere Produktion bekam den Auftrag, für die Herstellung des Films ca. 14 Tage vor Beendigung des Films „Karriere in Paris“<sup>24</sup> mit der Maßgabe, sofort mit den Aufnahmen zu beginnen, d. h. schnellstens die Probeaufnahmen neben unserer Arbeit für „Karriere in Paris“ durchzuführen.

Der erste Drehtag für den Film war am 28. August 1951, also 2 Tage vor Beendigung der Atelieraufnahmen von „Karriere in Paris“. Diese Tatsache bedeutet, dass der Film ohne jede Vorbereitungszeit gestartet wurde, dass eine genaue Kalkulation des Films zu Beginn der Aufnahmen überhaupt nicht möglich war. Die Kalkulation konnte auf Grund dessen erst ca. 6 Wochen nach Beginn der Aufnahmen abgegeben werden.

Bei einer rohen Kalkulation kamen wir für diesen Film auf einen Betrag von ca. 1.500 000,- DM. In dieser Kalkulation war berücksichtigt, dass das Drehbuch in der vorliegenden Form noch unvollkommen war, dass der Regisseur die Meinung vertrat, das Drehbuch müsse noch wesentlich verändert werden, vor allen Dingen sei der Schluß in der vorliegenden Form nicht möglich. Die vom Regisseur vorgeschlagenen Änderungen wurden dann während der Dreharbeiten von Fall zu Fall vorgenommen.

Wir bekamen von dem Produktionschef, Dr. Wilkening, den Vorstandsbeschluß übermittelt, dass der Film 1.400 000 DM kosten solle. [...]

Wie aus der Schlussabrechnung ersichtlich ist, sind 93.860,- DM über 1.400 000,- DM verausgabt worden. Diese Ausgaben sind laut unserer Nachmeldungen entstanden durch die zusätzlichen Einstellungen und Nachaufnahmen, auf die der Regisseur schon zu Beginn der Dreharbeiten aufmerksam gemacht hatte und die sich am Schluss des Films dann auch mit den Wünschen des DEFA-Vorstandes und der DEFA-Kommission deckten.

[...]

Abschließend weisen wir nochmals auf die Tatsache hin, dass die Dreharbeiten für den Film ohne jede Vorbereitung begannen. Die durch das technisch unvollkommene Drehbuch laufend notwendig gewordenen Änderungen und zusätzlichen Einstellungen machten die Einhaltung der Planung sowohl im Bau als auch im Dreh unmöglich. Die Schwierigkeiten, die dadurch auftraten, konnten nur überwunden werden durch die überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft eines großen Teils der Mitarbeiter. Besonders ist dabei zu berücksichtigen, dass neben den Dreharbeiten für diesen Film die Nachaufnahmen für „Karriere in Paris“

---

<sup>24</sup> Regie: Georg C. Klaren. Einsatz: 25. Januar 1952. Nach Balzacs Roman „Vater Goriot“.

erledigt werden mussten. Wir werden uns aus diesem Grunde erlauben, diejenigen Mitarbeiter zu gegebener Zeit zwecks Prämierung zu benennen.

### **Dokument 11**

*Brief von W. Rehse, Persönlicher Referent des Stellvertretenden Ministers für Kultur, Erich Wendt, an Wolfgang Harkenthal, VVB Film, v. 3. Januar 1959.  
BArch DR 1/4608 (VVB Film)*

Im Auftrage des Stellvertreter des Ministers, Genossen Wendt, bitte ich zu prüfen, ob der Hellberg-Film „Das verurteilte Dorf“ zur Wiederaufnahme in den Spielplan geeignet ist. Die Prüfung soll jedoch nicht davon ausgehen, dass der Film schematisch genauso eingesetzt wird wie jeder neue Film.

Unter Umständen ist es notwendig, einen begrenzten Einsatz zu prüfen und vorzuschlagen. Ich bitte um Ihre Stellungnahme.

### **Dokument 12**

*Antwortschreiben von Wolfgang Harkenthal v. 9. Januar 1959.  
BArch DR1/4608*

Über den Film „Das verurteilte Dorf“ habe ich folgendes festgestellt: Eine Einsatzbeschränkung oder gar eine Zurückziehung des Films ist nicht angewiesen worden. Es sind noch 21 Kopien im Verleih, die den örtlichen Bedingungen entsprechend eingesetzt werden. Werbematerialien sind in den Bezirken nur noch vereinzelt vorhanden. Im zentralen Lager sind keine Bestände mehr.

Ich halte eine Wiederaufführung des Films in der von Ihnen vorgeschlagenen Form nicht für zweckmäßig, wohl aber einen Hinweis der Zentralen Spielplankommissionen, diesen Film unter Berücksichtigung aller örtlichen Besonderheiten wieder mehr einzusetzen und bei Veranstaltungen von Wiederaufführungswochen auch auf diesen Film zurückzugreifen und sich nicht nur auf Filme aus den Jahren 1947 und 1948 zu begrenzen, wie das leider oft der Fall ist.

Sollte ich von Ihnen keinen gegenteiligen Bescheid des Ministers erfahren, werde ich entsprechend verfahren.

### **Dokument 13**

*Zusatzprotokoll C v. 19. März 1960  
Mit einem handschriftlichen Vermerk des Sektorenleiters Filmabnahme und -kontrolle, Deckers, v. 11. Mai 1960.  
BArch/FA O. 656*

Datum der Vorführung: 16.3.1960

Zweck der Vorführung: Filmkontrolle aufgrund des Verlängerungsantrages des VEB Progreß Filmvertriebs vom 17.2.1960.

Entscheid: Der Film wird bis zum 28.2.1963 verlängert.

Bemerkungen: Der Film hat nichts an politischer Aktualität verloren.

[*handschriftlich:*] Aktenvermerk:

Film wurde nach Rücksprache in der Dienstbesprechung am 7.5.60 mit sofortiger Wirkung für den Verleih gesperrt.

Kollege R. Müller<sup>25</sup> wurde schriftlich davon unterrichtet.

#### **Dokument 14**

*„Protokoll der Dienstbesprechung am 7. Mai 1960“ im Ministerium für Kultur v. 9. Mai 1960. Auszug.  
DR 1/ 7728*

[...]

zu 8.

Kollege Schauer gab einen kurzen Überblick über den Stand der Überprüfung der auf landwirtschaftliche Fragen bezogenen Filme. [...]

Der DEFA-Film „Das verurteilte Dorf“ wird im Hinblick auf die Gipfelkonferenz wegen der Rolle, die die USA-Armee in diesem Film spielt und wegen der falschen Orientierung, die dieser Film in bezug auf das Bauernlegen in Westdeutschland gibt, zeitweilig gesperrt. In diesem Film tritt noch die USA-Besatzungsmacht als Urheber des Bauernlegens auf. In der Gegenwart ist jedoch das Adenauer-Regime dafür voll verantwortlich.

#### **Dokument 15**

*Zusatzprotokoll C v. 1. September 1960.  
BArch/FA O. 656*

[...]

Zweck der Vorführung: Der Film wurde nicht vorgeführt. Die Entscheidung erfolgt einstimmig auf Grund einer Beratung innerhalb des Sektors.

Entscheid: Der Film wird zurückgezogen. Das Protokoll vom 19.3.1960 wird für ungültig erklärt.

Begründung: Die historische Grundlage der Filmhandlung ist der Kampf der westdeutschen Bauern gegen die Beschlagnahme von Land durch die USA-Besatzungsmacht. Heute aber ist die Vertreibung der Bauern die Konsequenz der Agrarpolitik der Bonner Regierung, die mit der Verwirklichung des „Grünen Plans“ 900 000 Landwirtschaftsbetriebe liquidieren will. Es ist die Konsequenz der Politik, wie sie in der Denkschrift des Führungsstabs der Bundeswehr diktiert wird. In der heutigen Situation, in der der Bonner Generalstab Anspruch erhebt auf die militärische Führung der NATO-Streitkräfte in ganz West-Europa, ist es notwendig, den Hauptstoß gegen die Adenauersche Kriegspolitik zu führen. Von dieser politischen Konzeption aus gesehen erhält der Film „Das verurteilte Dorf“ heute einen falschen Akzent.

#### **Dokument 16**

*Zusatzprotokoll C v. 21. September 1961.  
BArch/FA O. 656.*

Zweck der Vorführung: Überprüfung anlässlich einer Anfrage des DEFA-Außenhandels, ob der Film für den Export nach Ungarn freigegeben werden könne.

Entscheid: Der Film wird für den Export nach Ungarn nicht freigegeben.

Bemerkungen: Die kürzlichen Bundestagswahlen haben gezeigt, dass heute leider breitere Schichten der westdeutschen Bevölkerung der Politik der Revanchisten und Militaristen folgen. Breitere Widerstandsaktionen der westdeutschen Bauern gegen die Beschlagnahme

---

<sup>25</sup> Direktor des Progress-Filmvertriebs.



von Nutzland, Solidaritätsaktionen der Arbeiter für die Bauern u. dgl. finden kaum noch statt. Wenn auch der Film zeitlich klar angesiedelt ist (1950), so könnte er bei einem mit der widerspruchsvollen deutschen Nachkriegsentwicklung weniger vertrauten ausländischen Publikum eine falsche Vorstellung über die tatsächlichen Kräfteverhältnisse erwecken.